

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Pettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergehülfe (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Vereins, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 14.

Sonntag, den 3. April.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Vereins, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Organisierung der Unternehmer.

Ein „Allgemeiner deutscher Arbeitgeberverband“ sollte bekanntlich nach den Wünschen der Scharfmacher so schnell wie möglich begründet werden. Aber die Organisierung der Unternehmer stößt ebenso, wie die der Arbeiter, auf Schwierigkeiten, nur daß bei den Unternehmern der Egoismus in der schärfsten Weise hervortritt und das Haupthindernis ihrer Organisierung bildet. Das wird jetzt aufs neue bestätigt.

In den letzten Tagen sind in der Presse mehrfach Meldungen aufgetaucht, nach denen das Zustandekommen eines Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbands, zu dessen Begründung der Zentralverband deutscher Industrieller im Verein mit verschiedenen andern Verbänden zusammengetreten war, durch die Uneinigkeit der beteiligten Faktoren gefährdet erscheine. Auffälligerweise sind denn auch bisher über die Verhandlungen des Komitees zur Begründung eines Allgemeinen Arbeitgeberverbands, das am 18. d. M. in Berlin getagt hat, keine den Sachverhalt klarlegende Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen.

Wie nunmehr die Deutsche Journalpost erzählt, soll der Zentralverband deutscher Industrieller sich eine empfindliche Niederlage zugezogen haben. Denn er hatte von dem Komitee ein einstimmiges Vertrauensvotum gefordert, welches auf keine Weise zu erlangen war, weil der Zentralverband die Beschäftigung der allgemeinen Industriellenversammlung vom 17. Januar d. J. auf Gründung einer neutralen, selbständigen Stelle einfach beiseite setzte und verlangte, daß ihm nicht nur der Vorsitz, sondern auch die Geschäftsführung in seinen Räumen übertragen würde, und obendrein noch erwartete, daß die Komiteemitglieder im Widerspruch zu dem ihnen von der Industriellenversammlung erteilten Mandat zugunsten des Zentralverbands deutscher Industrieller handeln sollten.

Diese Forderung wurde von den nicht gebundenen Vereinigungen mit um so größerem Unwillen aufgenommen, als die vorhergehende Komiteesitzung die vom Geschäftsführer des Zentralverbands, Herrn Bueck, in seiner Schrift: Die Organisation der Arbeiter bei niedergelegten Grundzüge fast einstimmig abgelehnt hatte und die Komiteemitglieder den Auftrag hatten, einen Allgemeinen Arbeitgeberverband ohne Anschluß an einen wirtschaftlichen Verband der Industrie vorzubereiten. Die Verhandlungen waren deshalb zeitweise sehr lebhaft.

Es wurde ausgeführt, daß durch das Vorgehen des Zentralverbands, das als unpatriotisch bezeichnet wurde, der mit großer Begeisterung angenommene Gedanke eines Zusammenschlusses aller Arbeitgeber Deutschlands vom Ausschusse des Zentralverbands schlechterdings vernichtet worden sei. Selbst die Vertreter der ihm nahestehenden Verbände, wie des Gesamtverbands der Metallindustriellen, des Arbeitgeberverbands Hamburg-Altona und des neuen Arbeitgeberverbands der deutschen Textilindustrie, haben einen Beitritt zu einer „Hauptstelle“ als Unterabteilung des Zentralverbands grundsätzlich abgelehnt. Es wird lediglich als ein Versuch angesehen, den Bruch mit der Allgemeinheit vor der Öffentlichkeit zu verkleinern, wenn diesen Verbänden die Möglichkeit eingeräumt ist, in ein loses Kartellverhältnis zur „Hauptstelle“ des Zentralverbands ohne jede Verpflichtung zu treten. Das Gleiche ist auch in Gnaden dem des Schutzes besonders bedürftigen Handwerk, das nach den Ausführungen Buecks von der Mitwirkung gänzlich ausgeschlossen sein sollte, bewilligt worden.

Die erste Autorität auf dem Gebiete der Organisation der Arbeitgeber, Herr Blohm-Hamburg, i. F. Blohm u. Bock, erklärte, daß der Zentralverband, einen falschen Weg gehend, schon nach Jahresfrist gezwungen sein werde, umzukehren. Auch auf eine Mitwirkung des Bundes der Industriellen wird schwerlich zu rechnen sein, wie aus dessen neuester Kundgebung hervorgeht, nachdem seine Vertreter sich die Entscheidung ihres Gesamtvorstands bzw. ihrer Generalversammlung vorbehalten haben. Eine entschiedene Absage erfolgte seitens der Vertreter des Verbands von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk zu Elberfeld und seitens des großen Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands. Auch der Bund der Arbeitgeberverbände Berlins hat die Erklärung abgegeben lassen, daß er auf keinen Fall sich einer „Hauptstelle“ des Zentralverbands anschließen werde.

Da man sich in der Sache bereits vollständig einig war, wurde es in der Versammlung allseitig auf das höchste bedauert, daß infolge der Ansprüche des Zentralverbands, die als „egoistische Propaganda“ für einen einzelnen Ver-

band gekennzeichnet wurden, eine geschlossene Einheit der Arbeitgeber Deutschlands unmöglich gemacht worden sei. Angesichts dieser Tatsache wurde es denn auch mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß die Verantwortung für diesen beklagenswerten Gang der Dinge ausschließlich der Leitung des Zentralverbands deutscher Industrieller zuzuschreiben sei. Die Angelegenheit wird voraussichtlich noch weitere Kreise ziehen.

Soweit die Mitteilungen der Deutschen Journalpost. Wir möchten die Arbeiter vor einer optimistischen Auffassung dieser Mitteilungen warnen. Mit der zunehmenden Konzentration des Kapitals entwickelt sich immer stärker hervortretend die Idee der Organisierung der gesamten Unternehmer, und eines Tags wird der Allgemeine deutsche Arbeitgeberverband doch ins Leben treten, ob unter diesem Titel und in welcher Form, ist eine Nebenfrage. Die organisierte Arbeiterschaft wird sich durch die fertige Tatsache jedoch so wenig schrecken lassen, wie durch die Drohungen, die dem Projekt vorausfließen.

Mehrfach haben wir betont, daß, wenn Arbeiter und Unternehmer organisiert sind, zwischen den beiderseitigen Organisationen die Arbeitsverhältnisse im Unterhandlungswege oftmals leichter geregelt werden können, als in weitverzweigten Kleinkämpfen, bei denen die Organisationen der Arbeiter oftmals erst nachträglich eingreifen können, weil die Entwicklung lokaler Eigenheiten den Entschlüssen der Zentrale vorausgeeilt ist und geschehene Dinge nicht immer rückgängig gemacht werden können.

Freilich werden dabei Verständnis und guter Wille vorausgesetzt, aber es spielt bei Abwesenheit dieser Attribute vielfach der Zwang der Verhältnisse eine so große Rolle, daß trotzdem die Organisation in Aktion treten muß. Soll eine allgemeine Unternehmerorganisation aber nur zu den Zwecken geschaffen werden, dem Scharfmachertum die Steigbügel zu halten und die Arbeiter noch mehr zu terrorisieren, wie es Ehren-Bueck im Schilde führt, nun, dann haben die Arbeiter auch noch keine Ursache, zu verzagen. Wird der Bogen zu scharf gespannt, bricht er. Es wachsen auch die Bäume der Scharfmacher nicht in den Himmel.

In obigen Mitteilungen spiegeln sich ziemlich deutlich die zwischen den bereits bestehenden Unternehmerverbänden bestehenden Interessengegenstände, die unter dem in der kapitalistischen Produktion geltenden laissez faire, laissez aller sich herausgebildet haben. Eher wird unserer Auffassung nach ein Kartell der einzelnen Verbände, als ein allgemeiner Verband zustande kommen. Natürlich müssen die Arbeiter die Entwicklung dieser bedeutsamen Angelegenheit im Auge behalten.

Die freie Arztwahl und das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter.

In den Diskussionen über die Arztfrage wird immer wieder der Vorwurf erhoben, daß es ein Widerspruch sei, wenn diejenigen, die für die Berufsgenossenschaften, ja sogar für die Gemeinde-Krankenversicherung die freie Arztwahl fordern, dieselbe freie Arztwahl in den Krankenkassen bekämpfen. Ein solcher Vorwurf ist aber nur dann möglich, wenn man diejenigen Umstände nicht genügend berücksichtigt, die für die Bewertung der freien Arztwahl von entscheidender Bedeutung sind.

In den Berufsgenossenschaften haben die Arbeiter keinen Einfluß auf die Geschäftsführung. Maßgebend sind hier allein die Unternehmer. Die beamteten Ärzte der Berufsgenossenschaften werden daher von den Unternehmern, die an der Spitze der einzelnen Berufsgenossenschaften stehen, ausgesucht und sind von ihnen allein abhängig. Nun aber hat die Erfahrung zur Genüge gezeigt, daß eine solche Abhängigkeit von den Unternehmern bei gewissen Ärzten zur unerträglichen Rücksichtslosigkeit gegen diejenigen Arbeiter führen kann, die auf die ärztliche Hilfeleistung angewiesen sind. Mehllich liegen die Verhältnisse in den Gemeinde-Krankenversicherungen. Auch hier haben die Arbeiter keinen Einfluß auf die Geschäftsführung. Die Ärzte werden von der Gemeindebehörde angestellt, und, wenn sie deren Anerkennung finden, haben sie nach den Arbeitern, in deren Interesse sie eigentlich tätig sein sollten, gar nicht zu fragen. Endlich sind aber auch in diesem Zusammenhange alle diejenigen Krankenkassen anzuführen, deren Leitung tatsächlich ganz den Unternehmern ausgeliefert ist. Die schlimmen Erfahrungen, die gerade in diesen Klassen die Arbeiter mit den beamteten Ärzten gemacht haben, trieben sie dazu, auf die Einführung der freien Arztwahl hinzuwirken.

In der Tat bedeutet in diesen Krankenkassen sowie in den Gemeinde-Krankenversicherungen und in den Be-

rufsgenossenschaften, die alle das Gemeinsame haben, daß den Arbeitern der maßgebende Einfluß auf die Geschäftsführung vorenthalten ist, die Einführung der freien Arztwahl einen sehr wichtigen Fortschritt. Denn durch die freie Arztwahl ist es in diesen Körperschaften den Arbeitern ermöglicht, sich gegen die gar zu arge Rücksichtslosigkeit dieses oder jenes Arztes in der Weise zu schützen, daß sie auf die ärztlichen Dienste dieser Herren verzichten, sich einen andern Arzt wählen. Freilich hat auch hier die freie Arztwahl schwere Mängel.

Erfahrung fehlt dem einzelnen Arbeiter meistens die Möglichkeit, sich ein wirklich sachgemäßes Urteil über die Leistungen eines Arztes zu bilden. Gerade bei dem System der freien Arztwahl kann ein unfähiger aber gewissenloser Arzt durch weitestgehendes Entgegenkommen auf alle Wünsche und Vorteile der Kranken, selbst auf solche Wünsche, die die möglichst schnelle und gründliche Heilung der Krankheiten gefährden und die Kasse finanziell, damit also alle anderen Kassenmitglieder schädigen, das Urteil der Arbeiter irre führen und sich auf diese Weise eine große Geschäftspraxis schaffen. Daß dies selbst solche Ärzte anerkennen, die in den Differenzen zwischen den Krankenkassen und den Standesorganisationen der Ärzte ganz gewiß nicht auf der Seite der Arbeiter stehen, bezeugt in dem neuesten Heft der Zeitschrift: Die Arbeiter-Versorgung, Dr. med. Knide in Hannover mit folgenden Ausführungen:

„Denn mit vielen Fachgenossen bin auch ich der Meinung, daß die Durchführung der von den Ärzten aufgestellten Forderungen — freier Arztwahl und Bezahlung der Einzelleistungen — wohl manche Schattenseiten des jetzigen Zustandes beseitigen, aber in anderer Beziehung dem ärztlichen Stande zum Unsegen werden würden. Die großstädtischen Arbeiterstadtteile würden von Ärzten überflutet, und bei der Ueberfüllung des ärztlichen Standes würden die unläutersten Konkurrenzmittel und Popularitätshascherei Platz greifen, dem diplomierten Pfluscherium bei der kritischen Masse ein guter Nährboden bereitet werden. Die freie persönliche Autorität des Arztes würde nicht gestärkt, sondern untergraben, Sämigkeit, Biessamkeit, Geschäftsgewandtheit, Pflege und Züchtung der auf medizinischem Gebiete vielfach falschen Vorstellungen und Instinkte der Massen würden den Ärzten am meisten geschäftlichen Vorteil bringen. Dagegen würden die mit wissenschaftlichem Ernst und strenger Gewissenhaftigkeit ihren Pflichten und Aufgaben nachkommenden Ärzte wenig beliebt sein, wenn lediglich die urteilslose Menge die ärztliche Konkurrenz und Auslese reguliert.“

Ein Teil dieser Befürchtungen ist, wie die Erfahrung bewiesen hat, durchaus berechtigt. Trotzdem kann in jenen Körperschaften, in denen die Arbeiter gar keinen Einfluß auf die Verwaltung haben, auf die freie Arztwahl nicht verzichtet werden, weil sonst die Kranken gegen eine zu rücksichtslose Behandlung seitens einzelner Ärzte ganz schutzlos wären. Außerdem hat aber die freie Arztwahl noch den schwereren Mangel, daß sie eine sachgemäße Regelung des ärztlichen Dienstes unmöglich macht und daher eine Menge von Kraft und Zeit der Ärzte und vom Geld der Kasse, also auch der Kassenmitglieder, vergeudet. Jedoch auch diese Tatsache darf in den hier in Frage kommenden Körperschaften nicht entscheidend sein. Denn die erste Aufgabe der Kasse muß doch die sein, den Kranken Arbeitern eine möglichst sachgemäße ärztliche Behandlung zu sichern. Aus diesen Gründen ist es durchaus richtig, wenn die Arbeiter in solchen Körperschaften, deren Leitung den Unternehmern oder den Behörden ganz überliefert ist, auf die Einführung der freien Arztwahl hinarbeiten.

Im Laufe der Zeit aber haben die Arbeiter in einer ganzen Reihe von Krankenkassen den ihnen gebührenden Einfluß auf die Geschäftsführung erlangt und es dadurch ermöglicht, schon bei der Anstellung der Ärzte und bei der Regelung des ärztlichen Dienstes die nötige Rücksicht auf die berechtigten Wünsche der Kassenmitglieder zur Geltung zu bringen sowie alle Beschwerden gegen die Ärzte zu untersuchen und, soweit notwendig, die Beseitigung der als vorhanden erwiesenen Mißstände, unter Umständen auch die Entlassung eines absolut unbrauchbaren Arztes zu bewirken. Damit hat in diesen Kassen, also nur in den, von den Arbeitern selbst in genügendem Maße beeinflussten Kassen, die freie Arztwahl aufgehört, der einzige Schutz gegen eine ungehörige Behandlung seitens einzelner Ärzte zu sein. Ja, die Erfahrung hat erwiesen, daß sie eine solche planmäßige Regelung und Kontrolle des ärztlichen Dienstes durch einen tüchtigen Kassenvorstand dem Interesse der Arbeiter in jeder Beziehung viel besser entspricht, als die freie Arztwahl. Dies gilt auch für die von den Ärzten so oft ins Feld geführte Vertrauens-

frage. Der Umstand, daß die Ärzte in diesen Klassen den dazu berufenen Arbeitervertretern auf alle Beschwerden der Mitglieder Rede und Antwort stehen müssen, hat in den allermeisten Fällen durchaus genügt, um die Ärzte zu einem angemessenen Verkehre mit den Klassenmitgliedern zu veranlassen. Solche Ärzte aber, die dennoch zu begründeten Beschwerden Anlaß geben, werden dadurch sehr bald unschädlich gemacht, daß der Klassenvorstand alle Beschwerden unter Mitwirkung der anderen Klassenärzte untersucht und die nach dem Ergebnisse dieser Untersuchungen notwendig erscheinenden Maßnahmen im Interesse der Klassenmitgliedern durchführt. Bei diesem Verfahren finden sehr bald die Klassenärzte bei den Arbeitern das selbe Vertrauen, dessen sich bei dem System der freien Arztwahl die bestbelebtesten von den tüchtigsten und pflichttreuen Ärzten erfreuen. Sollte dennoch unter den Mitgliedern der Wunsch nach der Möglichkeit einer gewissen Auswahl der Ärzte bestehen, so kann auch dem unter dem System der Klassenärzte Rechnung getragen werden, soweit dies die sachgemäße Regelung des ärztlichen Dienstes zuläßt. Daher gelangen selbst diejenigen, die für die Berufsgenossenschaften und die Gemeinde-Krankenversicherung die freie Arztwahl als einen Fortschritt fordern, dazu, in denjenigen Krankenkassen, auf deren Leitung die Arbeiter den ihnen gebührenden Einfluß haben, die freie Arztwahl als eine Schädigung der Arbeiter zu bekämpfen.

(B. B.)

Isidor und die Heimarbeit.

Erforderlicherweise sind wir noch einmal genötigt, auf die sonderbaren Einwände einzugehen, die die „Süddeutsche“ gegen die sozialistischen Feinde der Heimarbeit“ erhebt. Es geschieht dies nun nicht in dem Glauben, um der „Süddeutschen“ eine bessere Einsicht beibringen zu wollen, sondern darum, um vor der Öffentlichkeit das eigentümliche Begriffsvermögen und die Gefühllosigkeit festzustellen, mit welcher sie die rücksichtslose Auspöterung der deutschen Tabakarbeiter verfaßt und um an einigen Daten klarzulegen, daß nichts weniger berechtigt ist als ein Lobgesang auf die deutschen Zigarrenfabrikanten.

Offenbar ist die Heimarbeit die rückständigste Form der organisierten Arbeit und verderbenbringend für die Arbeiter. Ja sie bildet eine soziale Gefahr überhaupt. Derjenige, der nur dabei profitiert, ist lediglich der Unternehmer. Jeder Schritt, der zur Beseitigung dieser Rückständigkeit und des Verderbens unternommen wird, richtet sich daher in letzter Linie gegen die Unternehmer, gegen die Profitmacher. Darüber ist man sich auch allgemein einigermaßen klar, die „Süddeutsche“, so nehme ich an, nicht ausgeschlossen. Dieses aber einzugestehen, wie es für Wahrheitsliebende und Suchende sich ziemt, ist nicht jedermanns Sache. Besonders nicht Sache der Süddeutschen. Sie weiß, was dabei auf dem Spiele steht: sie läuft Gefahr bei einem solchen Geständnis, sich selbst zu töten. Ihre Mission ist es ja nämlich, die Deutmacher zu verteidigen und zu beschönigen. Und erfüllt sie diese Mission nicht, werden die heutigen deutschen Tabakfabrikanten sich den Teufel um die „Süddeutsche“ oder um das Wohlbefinden ihres „Isidors“ kümmern.

Dies weiß sie auch ganz genau. Es steht deshalb auch nicht zu erwarten, daß sie ein offenes Geständnis ablegt, vielmehr muß es begreiflich erscheinen, daß sie vor der Lüge und der Verleumdung, ja selbst vor der Gasse, der Kammer ungeradener Waben, nicht zurückschreckt, um sich die Gönnerschaft der Tabakfabrikanten zu erhalten. Hören wir nun einmal zunächst, aus welchem Grunde sie die Heimarbeit beibehalten will. Sie schreibt da in ihrer Nr. 20, nachdem sie heuchlerisch einem Schutze der Heimarbeiter das Wort redet und zugleich auch einen Schutz der Heimarbeiter verlangt:

„Die sozialdemokratischen Arrangeure des Berliner Kongresses beabsichtigten von vornherein die Hausindustrie im Zigarrengewerbe zu vernichten, um höhere Löhne für die billigen und billigsten Preislagen zu erzielen.“

Da haben wir es. Weil die „Arrangeure“ höhere Löhne erzielen wollen und erzielen werden, so fürchtet die „Süddeutsche“ mit recht, deshalb muß alles aufgeboten werden, damit die Heimarbeit uneingeschränkt beibehalten bleibt. Es ist nur gut, daß wir nun wenigstens dies freiwillig gemachte Zugeständnis haben. Beseitigung der Heimarbeit! — Höhere Löhne! — Verminderung des Profitmens! — so deduziert unser Isidor. Welch ein Beginnen! Das muß geahndet werden. Hurtig setzt er sich in den Sattel, nimmt die Feder zur Hand und versucht, neben der Verunglimpfung der Uebelthäter, zu beweisen, daß höhere Löhne unmöglich sind und nicht eingeführt werden dürfen. Er schreibt:

„Die Herstellung der 5 Pfg.-Zigarre und natürlich noch viel mehr der 4 und 3 Pfg.-Zigarre wollen die Arrangeure unmöglich machen, denn das Gros des billigen deutschen Zigarrenfabrikats trägt höhere Löhne nicht.“

Höchst sonderbar. Woher die „Süddeutsche“ diese „Weisheit“ wohl eigentlich hat. Sowohl können höhere Löhne bezahlt werden. Man mag nur um einen kleinen Teil das „Profitchen“ reduzieren. Und wenn im Moment die Löhne für Zigarren in den angegebenen Preislagen nicht erhöht werden könnten, was besagt das gegen die Beseitigung der Heimarbeit? Gar nichts. Die höheren Betriebskosten werden doch wohl noch zu erschwingen sein. Nehmen wir an, die Heimarbeit würde im Moment beseitigt. Glaubst denn die „Süddeutsche“, daß dadurch die Arbeiter sofort die Macht erlangten, überall höhere Löhne durchzusetzen? Nein, dies wird nur in geringem Umfange und in recht bescheidenen Grenzen der Fall sein. Allmählich aber, allerdings schneller wie heute, wird die Organisation der Arbeiter sich entwickeln und zu einem Machtfaktor werden, der manchem Fabrikanten, welcher die schon so oft genannte „Schmutzkonzurrenz“ nicht mitmachen will, noch recht dienlich sein kann. Ich meine, durch diese errungene Machtposition der Arbeiter wird schließlich ein anderes Verhältnis als wie das heutige unter den Fabrikanten geschaffen, das dazu führen muß, daß ebenso wie die Arbeiter einen Minimallohn für ihre zu leistende Arbeit festsetzen und zur Anerkennung bringen, auch die Fabrikanten einen Minimalpreis für ihre zu verkaufende Ware durch Koalition durchsetzen werden. Wie gesagt, die jetzt bestehenden Preise

für Zigarren besagen nichts gegen die Aufhebung der Heimarbeit. Auch schon deshalb besagt dies nichts, weil in Wirklichkeit die 5, 4 und 3 Pfg.-Zigarren vornehmlich in Fabrikbetrieben hergestellt werden.

Das weiß auch die „Süddeutsche“. Sie schreibt nämlich mit recht:

„In Süddeutschland ist fast alles Fabrikbetriebe. In der Mannheimer Zigarrenindustrie kennt man die Hausarbeit nicht einmal.“

Na also. Wenn dem so ist, und ich zweifle nicht daran, warum dann das Geheule und Gemurre? Also auch dies Getue ist nicht einmal ernst zu nehmen. Die Süddeutsche wird doch wissen, daß die billigen Fabrikate vornehmlich und in großen Mengen aus dem „Süden“ auf den Markt geworfen werden. Wenn nun dort die Fabrikarbeit möglich ist, so ist sie doch auch für die Fabrikanten in andern Gegenden möglich und ganz besonders dort, wo die Fabrikate in den mittleren und besseren Preislagen angefertigt werden, wie in Westfalen, Bremen und Umgebung und Hamburg usw. Also fort mit aller Heuchelei. Nicht allein liegt die Möglichkeit vor, auf Grund der bestehenden Preisverhältnisse die Heimarbeit zu beseitigen, sondern sogar auch die Löhne zu erhöhen. Der beste Beweis ist die viel verschmähte Hamburger Genossenschaftsfabrik.

Nun fordern wir aber nicht allein die Beseitigung der Heimarbeit aus rein materiellen Gründen, sondern auch aus Gründen der Hygiene. Und dies kann die „Süddeutsche“ nun gar nicht verstehen. Ein solcher Gesichtspunkt übersteigt ihr Begriffsvermögen. Sie gebärdet sich denn auch wie ein Beschränkter. Rasend taumelt sie hin und her und bricht mit einmahl in die pathetischen Worte aus: „Tabak desinfiziert!“ Beweis: Große Teile entarteter Völkerschaften, in Gegenden, wo die Cholera und sonstigen Epidemien niemals erlöschen, sind weit weniger sattelfest in hygienischer Beziehung, wie unsere deutschen Arbeiter, und noch niemals hat eine offenkundige Uebertragung stattgefunden: folglich ist aus hygienischen Gründen nichts gegen die Heimindustrie im Tabakgewerbe zu sagen. Ja, die Heimarbeit muß bleiben, sie bildet ein Mittel, Epidemien zu verhüten. Die Cholera und die Beulenpest haben ihren sicheren Bekämpfer gefunden. Kein anderer als wie unser „Isidor“ in der Süddeutschen ist der Entdecker. Tabak desinfiziert! Schade, daß er seine Entdeckung nicht früher gemacht hat. Hamburg hätte er mit Leichtigkeit von der Cholera befreit. Vom wohlbestallten Senator bis zum letzten Einwohner, alle hätten nach dem Rezept Isidors Heimarbeit erhalten, und mit tödlicher Sicherheit wäre der Cholera-Bazillus ausgerottet. Die dicken behäbigen Hamburger Kaufleute hätten nicht auszurücken brauchen, und es wäre auch nicht nötig gewesen, zur Verhütung einer Wiederkehr der Cholera die „Choleralöcher“ auszuheben; denn das einfachste Mittel von der Welt hätte genügt: Ein jeder Bewohner dieser „Löcher“ mußte Zigarrenheimarbeiter werden und im Nu war jede Gefahr beseitigt. Tabak desinfiziert!

Nein „Isidor“, mit solchen Mägen sollst Du kein Glück haben, die schauerhaften Zustände in der Heimindustrie zu beschönigen im Interesse deiner Brotgeber. Jeder Tabakarbeiter weiß, daß Tabak zehrt, Staub und Dunst verursacht, der den menschlichen Organismus zerstört. Je länger der Aufenthalt in solcher unreinen, ekelerregenden Luft, desto wirkungsvoller gestalten sich die schädlichen Einflüsse. Wenn „Isidor“ dies nicht glauben sollte, dann empfehle ich ihm, sich einmal ein so idyllisches „Zigarrenheimarbeiter-Nestchen“ anzuschaffen. Am alleinigen kleinen Fensterchen steht der Arbeitstisch. Auf der einen Seite sitzt „Isidor“, auf der andern sein holdes Weibchen. Die „Lieben“ nehmen Platz auf Kisten und Kästen. Sie entrippen die „Knubben“. Ueber dem Ofen oder auch über dem Kochtopf werden sie getrocknet, um gleichsam bei der geringsten Berührung die nötige Würze abzugeben für das opulente Mittagmahl, bestehend aus einer Kartoffelsuppe, zu welcher die „Kraft“ ein Knochen eines abgetriebenen Gauls spendet. Es gibt 5 Mk. das Wille. Ein „echter“ Bremer Zigarrenfabrikant kann nicht mehr geben, das leidet die „leidige Konkurrenz“ nicht. Alle Finger der Isidorischen Familie sind in Bewegung, und nicht wenige Stunden an jedem Tage. Wenn die Woche zur Reize geht, sehen die Familienoberhäupter, daß der Erfolg der Tätigkeit nicht reicht. Es muß eine größere Zahl pro Tag noch geschaffen werden. Jetzt wird gearbeitet nicht mehr 13, 14 oder 15 Stunden, sondern 16, 17 und 18 Stunden bei einer Luft, die man keinem Hunde gönnt. Kopfschmerzen und Rückenschmerzen von dem langen an einer Stelle hocken, stellen sich ein. „Es geht nicht mehr.“ Nun sucht man sein Lager auf. Aber ach, mit einem solchen ist es schlecht bestellt. Als Unterlage dienen alte Lumpen, oder wenn es gut geht, ein Strohsack, und zum Zudecken vielleicht noch eine von Urgroßmutter's Zeiten her mit Ach und Krach zusammengehaltene Decke. Mit dem Ruheplatz sieht es windig aus. Keiner der Isidorischen Familie darf im Verhältnis mehr Platz beanspruchen, als wie ein Proletarieraal in seiner Tonne. Nicht lange dauert diese „schöne“ Ruhezeit. Vielleicht ist durch eine Bewegung des einen Kindes bei der Eingepfercktheit ein andres zum Bett hinausgefallen und besorgt das Treiben durch Schreien, oder aber die Beduhr mahnt, daß abermals viele Stunden wieder „abgerissen“ werden müssen, um das Allernotwendigste beschaffen zu können. Ich wette, eine Woche lang diese Mutter, und Isidor ist kuriert. Er wird, wenn er es wirklich noch nicht begriffen haben sollte, daß die Heimarbeit verderbenbringend wirkt, von diesem Augenblicke an begreifen lernen, daß er ein elender Sünder an der Menschheit war, als er seine Tiraden gegen die sozialistischen Feinde der Heimarbeit losließ.

Bremen.

E. Deichmann.

Rundschau.

Der Heimarbeiterschutz-Kongress im österreichischen Abgeordnetenhaus. Die sozialdemokratische Fraktion des österreichischen Abgeordnetenhauses hat dem Ministerpräsidenten eine Interpellation eingereicht, in der über den Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung in Oesterreich Klage geführt und eine strengere Handhabung der bestehenden Arbeiterschutzbestimmungen gefordert wird. In dem Schriftsatz wird auch des Berliner Heimarbeiterschutzkongresses gedacht, und zwar sprechen die Interpellanten ihren Tadel

darüber aus, daß der Vertreter, den das österreichische Handelsministerium zu diesem Kongress angeordnet hatte in letzter Minute zurückgezogen wurde. Dieser Vorgang, der um so überraschender sei, als die österreichische Regierung seit Jahren Erhebungen über die Heimarbeit in Oesterreich anstellen lasse, bedeute weiter nichts als ein ganz unzulässiges Entgegenkommen der preussischen Regierung gegenüber.

In einer eindrucksvollen Demonstration gegen die Breslauer Streikurteile gestaltete sich eine Versammlung der Ortsgruppe Breslau des Vereins für soziale Reform, in welcher der Exminister Berlepsch über das Koalitionsrecht der Arbeiter referierte. Zu der Versammlung, die wegen Ueberfüllung abgesperrt werden mußte, hatten sich außer den städtischen und königlichen Verwaltungsbehörden bis hinauf zum Oberpräsidenten von Schlesien Hunderte gewerkschaftlich organisierte Arbeiter eingefunden. Maurer Widma, Bäcker Mache, Haushälter Zimmer und Schiffbauer Mamont, zum Teil selbst mit Gefängnisstrafen belastete Gewerkschaftler, schilderten die Praxis von Polizei- und Gerichten gegen die Arbeitervereine. Auch Unternehmer sprachen sich für die Arbeiterkoalition aus. Die katholischen und evangelischen Arbeitervereine, die aus reichend zum Wort kamen, erhoben keinerlei Vorwürfe gegen die freien Gewerkschaften wegen deren angeblichen Terrorismus. Die Polizei- und Gerichtspraxis erlitt eine empfindliche moralische Niederlage.

Die Gefahr der Truists. Die letzte Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer hatte sich auch mit der Frage des Truists beschäftigt. Es war eine Resolution vorgebracht worden, deren endgültige Fassung dem Vorstände überlassen wurde. Der Vorstand hat nunmehr der Resolution folgende Fassung gegeben:

Die 29. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer erklärt:

„Die Vereinigung von Milliarden mobilen Kapitals in einer Hand ist überall eine Gefahr für die Gesamtheit. Diese Gefahr wird wesentlich verschärft und über die Grenzen des einzelnen Landes hinaus erweitert, wenn eine solche Kapitalkonzentration ganze Produktions- oder Handelsgebiete beherrscht. Trustbildungen, wie sie Nordamerika gezeitigt hat, führen zur Weltbeherrschung innerhalb der betreffenden Gebiete. Solche Trusts erfordern die sorgfältigste Beobachtung seitens unserer Regierungen; die unumschränkte Herrschaft dieser Trusts über die Preise der Truistwaren darf bei handelspolitischen Transaktionen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika niemals übersehen werden.“

Gewerkschaftliche Tätigkeit ist Kulturarbeit. Das Organ der österreichischen Gewerkschaftskommission, Die Gewerkschaft, charakterisiert die gewerkschaftliche Tätigkeit zutreffend folgendermaßen: „Die Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen, um die Arbeiter zu erheben und ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß auch sie ein Anrecht auf die Segnungen der Kultur und des gesellschaftlichen Fortschritts haben, ist Kulturarbeit im wörtlichsten Sinne des Wortes. Das große Elend, das die Arbeiter heute trotz aller Kultur und allen gesellschaftlichen Reichtums infolge der kapitalistischen Ordnung leiden, führt vielfach für weite Kreise des Proletariats geistiges und sittliches Elend im Gefolge. Der Kampf der Gewerkschaften hat nicht allein die Erlangung eines größeren Stück Brots und die Verminderung der qualvollen Stunden in den Treitmühlen des Kapitalismus zum Ziele. Einer seiner wichtigsten und obersten Zwecke ist, die Arbeiter auch aus dem geistigen und sittlichen Elend zu befreien. Die gewerkschaftliche Erziehungsarbeit äußert ihre erfolgreiche Wirkung auch darin, daß die Arbeiter sich überkommene Pflichten gewissenhafter erfüllt und sich immer mehr abwendet von leichtfertiger Ländelei. Dem eifrigen Befolger der Entwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung ist es freilich kein Geheimnis, daß infolge des Fortschreitens der Gewerkschaften die Trunksucht und der Raufhandel, die unter den indifferenten Arbeitern nicht selten anzutreffen sind, eine sehr starke Verminderung erfahren.“

Ueber den Alkohol als Krankheitsursache wurde soeben von der Associazione Medica Triestina der statistische Ausweis bezüglich der Krankheitsfälle im Spitaljahre 1902/03 veröffentlicht. So teilt u. a. einer der Ärzte, Dr. Wenz, folgendes mit: Unter denjenigen Kranken, welche im verfloffenen Jahre in die 8. (psychiatrische) Abteilung des Spitals aufgenommen wurden, verdanken 16 Prozent der gesamten Kranken, 25 Prozent der männlichen Kranken ihre Krankheit unmittelbar dem übermäßigen Alkoholenuss. Es kommen hier natürlich alle nur möglichen Fälle vor; akute und chronische Alkoholvergiftung, delirium tremens usw. Bei dieser Festsetzung ist jedoch keine Rücksicht genommen auf alle jene Krankheiten, die erfahrungsgemäß auch vom Alkoholmißbrauch herrühren, bei denen jedoch der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nicht unmittelbar nachgewiesen werden kann. Würde man diese Fälle auch rechnen, so würden sich die oben angeführten Ziffern mehr als verdoppeln. Dr. Marina, der die Statistik während eines Jahres in der Poliambulanz betrieben hat, weist nach, daß die Trinker 22 Prozent unter den neuralgisch Erkrankten, 33 Prozent unter den Neurasthenikern und 25 Prozent unter den an Muskelrheumatismus Erkrankten ausmachen. Dr. Alfred Brunner hingegen sucht den Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Tuberkulose festzustellen und benutzt dabei das Material, das ihm während eines Jahres bei der Abteilung für Tuberkulose zur Verfügung steht. Es waren 506 männliche Kranke in Behandlung, 371 unter diesen waren starke Trinker, 133 tranken zwar, doch nicht übermäßig, und 2 waren Abstinente. Man sieht aus solchen einwandfreien Zahlen, wie sehr die heutigen Trinkanschauungen die Volksgesundheit bedrohen.

Berichte.

Breslauer-Rath. Am Freitag, den 25. März, fand im Saale des Rathschloßes abermals eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt, die von über 300 Personen besucht war. Kollege Mücke referierte zunächst über: „Die Lage der Tabakarbeiter und die Wissenschaft“. Redner führt einleitend aus, daß, wenn sich gegenwärtig die Wissenschaft mit der traurigen Lage der Tabakarbeiter beschäftigt, wie dies die Verhandlungen auf dem Heimarbeiterschutzkongress gezeigt haben, so komme die Anregung dazu jedenfalls nicht aus Sachsen. Die eigenartige Entwicklung der Tabakindustrie und deren un-

Table with columns for names, amounts, and dates. Includes entries for A. Verbandsbeiträge and B. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingesandt haben.

Vom Vorstande sind ernannt: Für Mittweida: Paul Am Ende als Vertrauensmann, Für Rehma: Ludwig Klehwsky als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind: Eugen Sandig aus Johanngeorgenstadt, Martha Vogt aus Lieb. (348), Emil Friedt, Berta Schiedewitz aus Bernburg, (85) etc.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt: In Zielfeld: Bei A. Engels, Petristr. 10, II. In Rehma: Bei Ludwig Klehwsky, Mühlensstraße.

Mitgliederversammlungen: (Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!) In Waldheim: Sonnabend, den 2. April, abends Punkt 1/9 Uhr, im Restaurant Schweigertal.

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind, Sprechstunden Wochentags von 10-11 Uhr vormittags und 5-6 Uhr abends.

Uisburg. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis zum 10. April an den 2. Bev. H. Liebenrodt zu entrichten.

Gera (R. j. L.). Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge zu regeln, damit die Abrechnung erfolgen kann.

günstige Beeinflussung durch die verschiedenartigsten Umständen wie die Frauenarbeit, Zollfragen, Fiskaluntwesen, Gefängnisarbeit, fortgesetzte Steuer-Beurteilungen und anderes mehr.

Berlin. Am 10. März fand bei Wille in der Brunnenstraße eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Unsere sozialwirtschaftliche Lage, und wie ist dieselbe zu verbessern?

rapiden Wachstum begriffen, wie die Zigarette überhaupt vom Zugsartikel schnell zum Bedarfsartikel geworden sei. Ein großer Teil aller Zigaretten wird heute schon mit der Maschine angefertigt.

Karlsruhe. Recht eigenartige Begriffe über die Behandlung der Arbeiter scheint Herr Fecht zu haben, der Werkmeister bei der Firma W. Kieger u. Co. In diesem Geschäft sind etwa 100 Arbeiter beschäftigt.

Briefkasten. W., Berlin. Kam für vorige Nummer nur zu spät, erscheint daher erst in dieser Nummer.

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für aufgenommene Inserate umgehend an uns abzuführen.

Vereinsteil. Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Hiltenhorn, Rogartstr. 5, I. Auskunft: O. Sadow, Brandenburg a. S., kurze Straße 3. Schiedsgericht: Karl Kraszig, Dresden, Schanzestr. 3, II.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das Mitteilungsbuch, Ser. III, 12903, lautend auf Minna Schlotte aus Roda (aufgenommen am 23. 6. 03) ist als verloren gemeldet oder wahrscheinlich gestohlen worden.

Carl Rother & Rode

Rohtabak-Handlung

Breslau I., Hummerlei 26.

Spezialität: ff. Sumatras.

Grossartiges Lager sämml. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Sconto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Nachfolgende Sorten empfehle als ganz besonders preiswert:

Havanna, Einlage und Umblatt, leicht und mässig, tabellos im Brand, 90, 100, 110, 125, 150, 200 Pfg.; **Decker** 200, 450 Pfg.; **Mexiko, Decker**, 150, 180, 250 Pfg.; **Vorstenland, Umblatt**, tabellos im Brand und Blatt, 100, 110 Pfg.; **Decker**, 140, 160, 180, 200 Pfg.; **Java, Decker**, schneeweisser Brand, 120, 130, 140 Pfg.; **Umblatt** 90 Pfg.; **Umblatt und Einlage**, feinste Qualität und Brand, 85 Pfg.; **Borneo, Decker**, I. und III. Länge, sehr feiner schneeweisser an, 150 Pfg.; **Seedleaf, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.; **St. Felix**, sehr blattig, 75, 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.; **Decker** 120, 130, 140, 150, 180 Pfg.; **Sumatra, Decker**, in allen Farben und Längen, 110, 120, 130, 150, 160, 180, 200—350 Pfg.; **Umblatt**, 90, 100, 110, 120 Pfg.; **Losgut** in vorzüglicher Mischung, kerngesund, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Hans Wittig

Bremen 2. Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Decker, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Java, Decker**, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — **Java, Umblatt**, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 80, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.

Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert

Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage**, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 80, 85 Pfg. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Alle Sorten **Roh-Tabake** sehr preiswert in überseeischer grösster Auswahl

Albert Steen, Bremen.

empfehlen

Sumatra, feine Qualitäten, große Auswahl, absolut tabelloser Brand **Decker** von 110—400 g , **Umblatt** von 90—150 g .

Java und Vorstenlanden, leichte und kräftigere Qualit., tabel. Brand **Decker** von 145—250 g , **Umblatt** von 85—145 g , **Einlage**, sehr blattig, zu 80 und 85 g .

St. Felix-Brasil, feine Qualitäten, flotter Brand, große Auswahl **Decker** von 120—200 g , **Umblatt** 110, 115, 120 g , **Umblatt mit Einlage** 90 und 100 g , **Einlage** 80, 85, 90 g .

Mexiko **Decker**, dunkelgrau-braun, 200 und 250 g , **Decker mit Umblatt** zu 130 und 150 g .

Extrafines Losgut (Aufarbeiter), bestehend aus nur kerngesunden, sehr blattigen u. flottbrennenden guten Qualitäts-Tabaken, wie **Seedleaf**, **Carmen**, **Ambalema**, **Java**, **St. Felix-Brasil** und **Havanna**, per Pfd 75 g , in Ballen 72 g .

Von **Deck-Tabaken** sind besonders folgende Sachen zu empfehlen:

Sumatra Nr. 4, 2. Länge, breites Vollblatt, sehr deckfähig (ca. 1 1/2 Pfd für 1000 Zigarren), schneeweisser Brand, schöne feinbraune hell-mittlere Farben, per Pfd 2.10 M .

Sumatra Nr. 8, 2. Länge, sehr zartes, breites, zugfestes Vollblatt, enorm deckfähig (unter 1 1/2 Pfd für 1000 Zigarren), flotter, weisser Brand, schöne feinbraune Farben, hell-mittel, per Pfd 2.60 M .

Sumatra Nr. 1, 2. Länge, großes, breites Vollblatt, sehr deckfähig (ca. 1 1/2 Pfd für 1000 Zigarren), feiner Qualitäts-Tabak, herrlicher Brand und edle Farben, per Pfd 3 M .

Vorstenlanden Nr. 125, große 2. Länge, dunkelbraungraue Farben, feine Qualität, flotter, schneeweisser Brand, per Pfd 2.50 M .

Vorstenlanden Nr. 103, 1. Länge, feine braune Mittel-Farben, schneeweisser Brand, feine Qualität, per Pfd 1.80 M .

St. Felix-Brasil Nr. 204, feine Qualität, flotter schneeweisser Brand, sehr deckfähig, per Pfd 2 M .

Sämtliche Preise verstehen sich verzollt und per Pfund. Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra Deckblatt** 130-425 g , **Brasil** 188-280 g , **Java** 90-380 g , **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 g , **Los-Gut**, rein amerif., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 g . Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtstr. 15.

H. Borrmann, Bremen

Arsefelder Str. 4. Transit-Lager: Bremen-Freiburg.

Wenn Ihnen an einer dauernden Geschäftsverbindung etwas gelegen ist, dann empfehle ich Ihnen, Ihren Bedarf in

Roh-Tabak

bei mir zu decken. Nach einmaligem Versuch werden Sie finden, daß Sie an die richtige Adresse gelangt sind. Mein Prinzip ist, gute Ware zu den billigsten Preisen zu liefern. Täglich wird zweimal expediert.

Ich empfehle: **Sumatra-Decker** Pfd. 1.50—4.50 M . Ferner **Java**, **Vorstenland** und **Mexiko-Decker** in allen Preislagen; hochfeinen **St. Felix-Brasil-Decker** sehr zu empfehlen, tabelloser, schneeweisser Brand, per Pfd. nur 1.60 M . **Sämtliche Umblatt- und Einlage-Tabake**, als **Felix-Brasil, Java, Seedleaf, Domingo, Carmen, Sumatra** etc. per Pfd. von 80 Pfg. bis 1.20 M .

Prima-Losgut-Prima per Pfd. 80 Pfg.

Alles verzollt. Versand gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Carl G. Lahmann

Berlin N., Brunnenstr. 195

offertiert billigt:

Sumatra, Decker . . . von 140—500 g
Java, Umblatt . . . 105—135 g
Java, Einlag. mit Umbl. . . . 80—100 g
Brasil . . . 85—150 g
Mexiko, grau, ff. Brand u. Arb. 260—400 g
Losgut, blattig, rein amerif. 80—85 g
Cuba, Domingo, Carmen, Märker, Rebut, in bester Ware, sehr preiswert.

Auf diese meine Originalpreise gewähre, damit sich jeder von meiner Preiswürdigkeit überzeugt, folgenden

Extra-Rabatt

5% auf **Deck-Tabake** am 5. April
 3% auf **Umblatt-Tabake** am 11. April
 3% auf **Einlage-Tabake** am 18. April.

Daniel Eickhoff

Bremen 4.

Sumatra.

3. Vollblattlänge, braun . . . 130 g
 3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 g
 2. Vollblattlänge, braun . . . 200 g
 2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220 g
 1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 g
 2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 g

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiss.

Vorstenlanden.

Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 g

Java.

Umblatt mit Einlage . . . 85 g
 Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 g

Felix-Brasil.

Große gedockte Einlage . . . 80 g
 Umblatt Ia. Ia. . . 115 g
 Feinstes Deckblatt . . . 180 g

Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 g

Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 g

Seedleaf.

Reines Umblatt . . . 90 g
 Umblatt mit Einlage . . . 80 g

Domingo.

Reines Umblatt F . . . 85 g

Losgut.

Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
 Gar. rein amerikanisch . . . 70 g
 Gar. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75 g
 Gar. rein amerikanisch, viel festig haltend . . . 80 g

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da ev. anstandslos zurück, kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin im Norden: Brunnenstrasse 25 im Osten: Koppenstrasse 9 im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien Ratibor: Jungferstrasse 11.

Emil Berstorff

Berlin C. 2
 Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation. Sehr große Auswahl von Formen in jeder Form zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!

Zusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Wickelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabak- und Handels-Geschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen! Preis! Unvergleichlich ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:

Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 M .

Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 M .

Sumatra Studblatt, leicht deckend, schneeweisser Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 M .

Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweisser Brand, per Pfund verzollt 3.10 M .

Gute Adermärter Einlage à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras**.

Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.
 Brunnenstrasse 24.
 Fernsprecher: Amt 3, Nr. 518
 Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.

Roh-Tabak

Sumatra-Decke

Nr. 5129
 2. Länge Vollblatt, hell, reinfarbig à Pfd. Mk. 1.50 verzollt.

Kredit nach Uebereinkunft. Größtes Lager in Wickel-Formen.

W. Hermann Müller
 Berlin O., Alexanderstr. 22.

Roh-Tabak.

Sumatra von 90—400 Pfg. Java 75—350 Pfg. **St. Felix** 75—200 Pfg. **Seedleaf** 75—110 Pfg. **Carmen** 75—110 Pfg. **Ambalema** 90 und 100 Pfg. **Domingo** 75—110 Pfg. **Havanna** 80—300 Pfg. **Cuba** 100 bis 200 Pfg. **Gemisch. Losblatt** à 70, 75 und 80 Pfg.

Preise verzollt. Versand geg. Nachnahme. Preisliste gratis und franko.

B. Jben, Bremen
 Haferkamp 46.

Roh-Tabak

en gros en detail
 inländ. und überseeische Tabake.
 Keulle Bedienung. Billigste Preise.
C. Schopfer, Lahr i. B.

Ich liefere billigt alle Bedarfsartikel und

Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur Zigarren-Fabrikation. Erteile sachmännlichen Rat.

J. G. EINERT

Braunschweig.

Brinkmeier & Co.

Bremen.

Sumatra

Delt: Hochfeine, zarte 2. Vollblattlänge, ganz ideal im Brand und Geschmack . . . Pfd. 365 g
 Delt: Edle, zarte 1. Vollblattlänge, hell . . . Pfd. 250 g
 Delt: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 240 g
 Delt: Edle 2. breite Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 220 g
 Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200 g
 Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175 g
 Delt: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150 g
 Delt: 3. Vollblattlänge, sehr billige Decke, reiner Brand . . . Pfd. 120 g

Vorstenlanden

1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 g

Java

Ia. Bezoct-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 g
 Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 g
 Bezoct-Decker, ausgesprochen helle, edle Farben, schneeweisser Brand Pfd. 185 g

Brasil

Große, gedockte, sehr blattige Einlage . . . Pfd. 90 g
 Feine Qualitätseinlage, sehr blattig gedockt . . . Pfd. 100 g
 Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200 g
 Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115 g

Seedleaf

Feines Wisconsin-Havanna-Umblatt . . . Pfd. 100 g
 Umblatt und Einlage, reif, braun Pfd. 85 g

Domingo

Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 g

Carmen, spottbillig

Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 g
 Umblatt und Einlage . . . Pfd. 80 g

Mexiko

Hochfeiner dunkler Decker . Pfd. 250 g

Havanna

Leichte aromatische Einlage . Pfd. 160 g
 Feine Decken, Vuelta abajo his „ 1000 g

Losgut, besonders preiswert

kerngesund, enorm blattig
 Aufarbeiter, rein amerikanisch Pfd. 75 g
 Preise verstehen sich verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

Brinkmeier & Co., Bremen

Filiale: Berlin N.
 Brunnenstraße 182.

C. Strohmann

Bremen, Tannenstr. 36
 empfiehlt alle Sorten

Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 g .
Havanna 250, 300, 450, 600 g .
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 g .
Mexiko 150, 180, 200, 300 g .
Vorstenlanden 150, 180, 220 g .
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 g .
Seedleaf 90, 95, 100, 120 g .
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 g .
Carmen 80, 85, 95 g .
 Amerikanisches, gefundenes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85 g .

Für tabellosten Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak

besonderes Angebot.

Sumatra, 2. Vollblatt, 110 g verzollt
 2. Studblatt, 105 g verzollt
 empfehlen so lange der Vorrat reicht

Zeun & Ellrich

Berlin N. 31
 151 Brunnenstrasse 151.

Ich liefere billigt

Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur Zigarrenfabrikation

L. Becker

Hannover, Aternstr. 3.

Faule Köpfe.

Aus Tabakarbeiterkreisen wird dem Hamburger Echo unter obiger Ueberschrift geschrieben:

„Für die Söldlinge des Kapitals ist es immer ein gefundenes Fressen, wenn irgend einer von ihnen glaubt irgend etwas, und sei es auch das dümmste, entdeckt zu haben, was sich gegen die Arbeiterbewegung ausschlagen läßt. Eigenes Nachdenken ist nicht Sache der Lohnschreiber des Kapitals und so druckt meistens ein Kapitalistenblatt nach dem anderen strupellos den Brei nach, den einer der Herren Kollegen gedankenlos zusammengeriührt hat. So macht zurzeit ein Artikel die Runde durch die bürgerliche Presse aus der Süddeutschen Tabakzeitung, der sich gegen zwei führende Genossen in der Tabakarbeiterbewegung, den Vorsitzenden des Tabakarbeiterverbandes, Genossen Deichmann, und den Genossen v. Elm, richtet. Genosse Deichmann hatte auf dem Heimarbeiterschutzkongreß die elenden Zustände der Heimarbeit in der Tabakindustrie gezeigelt. Unter dem Titel: Hochtrabende Worte und faule Erfolge, versucht nun die Süddeutsche Tabakzeitung an einigen aus den Bilanzen der Tabakarbeiter-Genossenschaft herausgerissenen Zahlen den Beweis zu erbringen, daß die genossenschaftlichen Unternehmungen, die der Verfasser, seinen edlen Charaktereigenschaften entsprechend, natürlich wie immer fälschlich als sozialistische bezeichnet, trotz hoher Umsätze nur einen ganz minimalen Profit herauszuwirtschaften im Stande sind, obgleich die „sozialistischen Erbpächter der Nächstenliebe“ ganz so niedrige Löhne zahlen und unter sonstigen „drückenden Verhältnissen“ arbeiten lassen, wie die „profitwütige bürgerliche Kapitalistenbande“.

Der Süddeutschen Tabakzeitung hat der Tabak-Arbeiter wegen ihrer fortgesetzten Lügenmärchen schon wiederholt auf die unsauberen Finger geklopft. „Ein Bursch wie ich, was macht sich der daraus,“ denkt Herr Isidor Katz, der Redakteur des Blattes in Mannheim, und fabuliert — natürlich immer „der Wahrheit gemäß“ — ruhig weiter. Wer kann ihm bestreiten, daß die Tabakarbeiter-Genossenschaft im letzten Jahre nur einen Reingewinn von 4116.76 Mk. hatte? Keiner. Wer verpflichtet diesen „Wahrheitsapostel“, gleichzeitig hinzuzufügen, was ebenfalls aus der Bilanz ersichtlich, daß die Tabakarbeiter-Genossenschaft in diesem Jahre von ihrem Geschäftsertrag 11 609.22 Mk. Warenrückgängigkeit an ihre Kunden und 4839.09 Mk. Lohnzuschlag an ihre Arbeiter gezahlt hat, daß mit den Zuwendungen zu ihren Reserven der Geschäftsertrag statt 4116.76 Mk. 20 565.07 Mk. betrug. Diese mehr als 16 000 Mark, die die „profitwütige bürgerliche Kapitalistenbande“ ohne weiteres in ihre Tasche gesteckt hätte, läßt Herr Isidor Katz, weil sie ihm nicht in den Kram passen, schlanke weg verschwinden.

Weiter! Herr Isidor Katz wird als langjähriger Leiter der Süddeutschen Tabakzeitung nicht behaupten wollen, daß er die Literatur über die Tabakindustrie nicht kennt. Ohne Zweifel befinden sich unter seiner Fachliteratur auch die „Ergebnisse einer im Jahre 1900 vom Deutschen Tabakarbeiterverband veranstalteten Enquete“. Nach seinem Artikel zählt die Tabakarbeiter-Genossenschaft in ihrer Fabrikfiliale in Frankenberg i. Sachsen, ebenso niedrige Löhne wie die anderen Zigarrenfabrikanten. In dem erwähnten Werke sind nun die Löhne der Tabakarbeiter für die meisten Orte der Tabakindustrie, und zwar mit Namentangabe der verschiedenen Firmen, genau angegeben. Seite 124 finden wir Frankenberg, Sachsen. Außer der Tabakarbeiter-Genossenschaft finden wir dort noch weitere 21 Firmen verzeichnet, die zusammen 1350 Arbeiter beschäftigen. Der Minimallohn, den diese pro Mille für Formarbeit zahlen, beträgt bei 2 Firmen mit 34 Arbeitern 5 bis 5.10 Mark; bei 3 Firmen mit 126 Arbeitern 5.50 Mk.; bei 12 Firmen mit 969 Arbeitern 5.90 bis 6 Mk.; bei 4 Firmen mit 221 Arbeitern 6.50 Mk. Die Tabakarbeiter-Genossenschaft zahlt, wie ebenfalls aus dem Buch ersichtlich, einen Minimallohn von 8 Mk. pro Mille in Frankenberg, also durchschnittlich 33 1/2 Proz. mehr als die anderen Fabrikanten. Der Minimallohn für Sortierer beträgt in Frankenberg 40—45 Pfg. und nur in einer Fabrik mit 92 Arbeitern 60 Pfg. pro Mille, die Tabakarbeiter-Genossenschaft zahlt mindestens 1.10 Mk. pro Mille. Das Minimum des Verdienstes der Arbeiter in einer Woche beträgt für 161 Arbeiter 8 Mk., für 993 Arbeiter 10 Mk., für 22 Arbeiter 11 Mark, für 153 Arbeiter 11.50 Mk., für 21 Arbeiter 12 Mk.: in der Tabakarbeiter-Genossenschaft dagegen 15 Mk., also durchschnittlich 50 Proz. mehr als in den anderen Fabriken.

Diese Tatsachen waren Herrn Isidor Katz wahrscheinlich bekannt, wenn nicht, hätte man erwarten dürfen, daß er seine Nase zunächst einmal in das erwähnte Buch hineinsteckt hätte, um sich zu informieren, ehe er in seinem sozialistenfresserischen Eifer völlig unwahre Behauptungen in die Welt hinausposaunte.

Geschäftliche Kenntnis findet sich bei einem Redakteur eines kapitalistischen Fachblattes selten; auch Herr Isidor Katz beweist uns in seinem Artikel, daß er von der Zigarrenfabrikation keine blaße Ahnung hat. Um den Jahresumsatz zu ermitteln, gibt es für ihn eine einfache Regel. Er multipliziert einfach die Beträge für die am Jahresabschluss vorhandenen Bestände an Rohmaterial, fertigen Waren und Außenständen mit vier; wenn er nur einmal durch eine Zigarrenfabrik gelaufen wäre, würde ihm auf Befragen jede im Betriebe tätige Person erklären haben, daß es einen so glücklichen Fabrikanten in der ganzen Welt nicht gibt, der alle Vierteljahr seinen Vorrat an Tabak verbraucht hat und nur für diese kurze Frist einzukaufen braucht. Wenn der Herr Redakteur der Süddeutschen Tabakzeitung speziell im letzten Jahr die Verhältnisse auf dem Tabakmarkt nur einigermaßen kannte, würde er wissen, daß die Zigarrenfabrikanten bei diversen Tabaksorten für ein ganzes Jahr und darüber hinaus ihren Bedarf zu decken gezwungen waren.

Nach der von ihm aufgestellten Regel rechnet er sich

für die Tabakarbeiter-Genossenschaft einen Jahresumsatz von einer Million heraus; tatsächlich betrug derselbe nur 440 683 Mk. für verkaufte 10585 Mille Zigarren im Jahre 1903.

Am dem Beispiel der Tabakarbeiter-Genossenschaft will uns ja nun Herr Katz beweisen, wie traurig es um die armen deutschen Zigarrenfabrikanten bestellt ist. Welch kläglicher Reinfall! Wir haben gesehen, daß in Zigarrenfabriken — die Löhne der Heimindustrie und für Buchthausarbeit sind hier ja noch nicht einmal zum Vergleich herangezogen — mindestens 2 Mk. pro Mille weniger gezahlt wird als in der Tabakarbeiter-Genossenschaft; bei 10585 Mille Absatz macht das über 21 000 Mk. Gewinn; dazu der Geschäftsertrag der Tabakarbeiter-Genossenschaft pro 1903 mit über 20 000 Mk. ergibt das bescheidene Summchen von über 40 000 Mk. statt der von Herrn Katz angegebenen 4000 Mk., das bei gleichen Verhältnissen in einer von einem Kapitalisten betriebenen Zigarrenfabrik herausgewirtschaftet worden wäre.

Jeder nicht interessierte unparteiische Beurteiler der Sache wird zugeben, daß angesichts dieser Tatsachen es wirklich nicht schaden könnte, wenn die „Profitwüt“ der Herren Zigarrenfabrikanten etwas eingedämmt würde. Für den Arbeiter 500 Mk., für den Kapitalisten 40 000 Mk., das Mißverhältnis ist denn doch etwas zu arg, als daß es sich selbst vom Standpunkte der Kapitalistenmoral rechtfertigen ließe.

Worte und Taten, ruft Herr Katz den Arbeiterführern höhnend zu — der Pfeil prallt auf ihn selbst zurück. Arbeiterfreundliche Worte wissen auch gelegentlich die Herren Zigarrenfabrikanten zu decheln — aber mehr Lohn gibt's nicht. Wer diese „unverschämte Forderung“ stellt, wird auf die Straße gesetzt. Und Herr Katz sorgt für das geistige Nützliche im Kampfe gegen die Arbeiter. Für eine schlechte Sache läßt sich nicht mit ehrlichen Waffen kämpfen, und so erklären sich denn auch die Artikel der Süddeutschen Tabakzeitung gegen die Arbeiterfrage.

Einiges über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tabakarbeiter von Bernigerode und Umgegend.

Die Tabakindustrie am Orte zeigt, entgegen vieler anderer Orte, eine nun schon zwei Jahre anhaltende günstige Entwicklung auf; fast alle Fabriken vermehren ihre Arbeiterzahl. Wegen Platzmangel wurde von einer Firma die Hausarbeit eingeführt und man scheint an diesem System Gefallen zu finden, denn es wird an jeden Arbeiter Hausarbeit vergeben, der solche „wünscht“, trotzdem jetzt tatsächlich in der Fabrik Plage frei sind.

Wenn wir oben von einer günstigen Entwicklung der Tabakindustrie reden, so verstehen sich die Vorteile nur für die Unternehmer. Was die Arbeiter anbetrifft, so ist deren Verdienst nicht im geringsten gestiegen, außer daß sie jetzt volle Arbeitszeit haben. Eher könnte von einer Verschlechterung die Rede sein, wenn man die Preise der Lebensmittel und die Wohnungsmiete von früher und jetzt in Betracht zieht. Um dies tatsächlich festzustellen, hat der Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Bernigerode, beschlossen, jedes halbe Jahr eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu veranstalten, von deren erstem Ergebnis wir nachstehend einiges mitteilen, d. h. soweit es für die Allgemeinheit Interesse hat.

Die Zahl der Beschäftigten stieg von 274 im Jahre 1902 auf 312 im Jahre 1903, somit ein Mehr von 38 Arbeitern. An diesem Mehr von 38 Arbeitern sind die Arbeiterinnen allein mit 30 beteiligt, während die Zahl der männlichen Arbeiter nur um 8 zunahm. Die weiblichen Arbeitskräfte werden — wie überall — von den Unternehmern lieber eingestellt als die männlichen. So arbeitet eine Fabrik zu 3/4 mit weiblichen Arbeitskräften. Die Zahl der Arbeiterinnen beträgt hier 191 gegen 121 männliche Arbeiter. Organisiert sind 157 = 51 Prozent der Beschäftigten; 1902 waren 127 = 46,5 Prozent der Beschäftigten organisiert.

Die Arbeitszeit beträgt 54 bis 60 Stunden für die Fabrikarbeiter, die der Hausarbeiter 58 bis 73 Stunden pro Woche, also eine bedeutend längere Arbeitszeit haben die Hausarbeiter.

Zieht man nun den erzielten Lohn in Betracht, so ergibt sich, daß die Hausarbeiter am schlechtesten dabei fahren. Der durchschnittliche Wochenlohn betrug bei den Fabrikarbeitern: Roller 15.89 Mk., Rollerinnen 12.90 Mk., Wickelmacher 7.80 Mk., Zurichter 7.03 Mk., Sortierer 16.12 Mk., Sortiererinnen 15.56 Mk. und Rüstmacherrinnen 4.75 Mk. Der durchschnittliche Wochenlohn betrug bei den Hausarbeitern: Roller 15.90 Mk., Verdienst mit Frau 23.70 Mk., Rollerinnen 10.75 Mk., Wickelmacher 6.32 Mk.

Die Hausarbeiter haben also das zweifelhafteste Vergnügen, die Woche 4 bis 13 Stunden mehr zu arbeiten, und dafür ein Mehr von 1 Pfg. als Roller die Woche zu verdienen; als Rollerinnen und Wickelmacher sogar bedeutend weniger, trotz längerer Arbeitszeit. Gewiß ein lehrreiches Beispiel.

In welchen Räumen die Produkte bei der Hausarbeit hergestellt werden, darüber diene folgendes: Von 17 Hausarbeitern hatten nur 3 ein eigenes Arbeitszimmer, 5 arbeiteten im Wohnzimmer und 9 im Schlafzimmer und in der Küche.

Sogar die Kinder müssen mit verdienen bei einzelnen Hausarbeitern. Von Familienleben kann da keine Rede sein. Die Frau muß doch mit verdienen. Von 44 verheirateten Fabrikarbeitern arbeiteten bei 28 deren Frauen mit; die kleinen Kinder werden in Pflege gegeben, wofür die Woche 2 bis 3 Mk. gezahlt werden.

Es könnten noch verschiedene Angaben gemacht werden, über Klagen der Arbeiter usw., doch davon das nächste Mal. Der Anfang ist gemacht, arbeiten wir nun so weiter. Tabakarbeiter und Arbeiterinnen von Bernigerode! Dies ist ein Spiegel über eure Lebensweise, über euer

Familienleben; hier seht Ihr klar, wie es Euch geht und wie viel Euch noch fehlt, was zu einem menschenwürdigen Dasein gehört. Ist es ein Familienleben zu nennen, wenn der Mann sowie die Frau den ganzen Tag in der Fabrik arbeitet? Nach Feierabend geht dann für die Frau die Hausarbeit los, bis 10, auch 11 Uhr. Das wiederholt sich Tag für Tag, jahraus und jahrein. Die Kinder sind sich selber überlassen oder bei fremden Leuten, und doch reicht der Verdienst kaum hin zum Leben. Dies alles wissen diejenigen am besten, die organisiert sind, sie haben den einzigen Weg gefunden, auf dem eine Besserung zu erwarten ist. Aber noch gibt es eine große Zahl hauptsächlich Arbeiterinnen, die am meisten unter diesen Zuständen zu leiden haben, die den Wert der Organisation noch nicht begriffen haben. Darum auf! Ihr Organisierten, agitiert so lange, bis der letzte Tabakarbeiter und Arbeiterin der Organisation angehört!

Es hat sich hier eine Beschwerdekommision gebildet; in jeder Fabrik ist ein Vertrauensmann, der alle Beschwerden der Kommission unterbreitet, dieselbe wird dann für Abhilfe Sorge tragen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Tabakarbeiter! Ueber die Firma Rinn u. Ko. in L.-Entrisch, Turnerstraße, ist die Sperre verhängt. Vor Zugang nach Leipzig wird gewarnt. Jeder Arbeitssuchende hat sich zuerst beim Vertrauensmann G. Lehmann, Kolonnenstraße 17, IV, zu melden. J. A.: Die Vorortskommission.

Altena i. W. Die Kollegen wollen den Zugang nach Dedingen meiden, indem dort sehr schlechte Arbeitsbedingungen existieren. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Vielefeld. Bei der Firma Joh. Pf. Colbrunn Ww., sind Differenzen ausgebrochen. Zugang nach hier ist fernzuhalten.

Ferzheim. Bei der Firma Kurze u. Hering sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Biebrich a. Rhein. Der Zugang von Zigarettenarbeitern nach Wiesbaden ist fern zu halten. Auskunft erteilt der Bevollmächtigte in Biebrich.

Emmendingen i. Baden. Bei der Firma Sommer ist ein Ausstand wegen Lohnabzug und Maßregelung ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Frankfurt a. M. Wegen Maßregelung ist der Zugang nach der Zigarettenfabrik J. Bernes, Gausstraße 35, fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Südenndorf. Bei der Firma Tempel ist ein Ausstand ausgebrochen. Lohnabzug und Maßregelung die Ursache. Zugang streng fernzuhalten.

Karlsruhe. Zugang nach Karlsruhe ist fern zu halten, indem Differenzen ausgebrochen sind. Sämtliche Kollegen, welche gesonnen sind, in Karlsruhe in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse an den Bevollmächtigten Karl Bauer um nähere Auskunft wenden.

Meißen. Zugang nach Meißen ist wegen Maßregelung und Lohnabzugs streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Einbeck. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, weil Lohn-differenzen bestehen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Die Mitgliederbewegung in den deutschen Gewerkschaften stellt sich, wie wir dem Korrespondenzblatt der Generalkommission entnehmen, nach den letztveröffentlichten Abrechnungen am Schlusse des 4. Quartals 1903 gegenüber dem gleichen Quartal des vorhergehenden Jahres wie folgt:

Es liegen die Jahresabschlussziffern von 41 Gewerkschaften vor, von denen nur zwei einen unbedeutenden Rückgang aufweisen. Die Mitgliederzahl stieg in diesen Gewerkschaften seit ultimo 1902 von 404 993 auf 488 954, also um 83 961 oder um 20,7 Proz. Außer den genannten 41 Gewerkschaften haben noch 5 ihre Abrechnungen vom 3. Quartal 1903 veröffentlicht, aus denen sich eine Zunahme der Mitglieder um 12 717 (von 128 497 auf 141 214) ergibt. Diese Zunahme würde größer sein, wenn nicht bei der Abrechnung des Fabrikarbeiterverbandes eine Reihe von Zahlstellen im Rückstande verblieben wären, deren Mitgliederzahlen in der Quartalsberöffentlichung fehlen. Der Verband schien daher von einem Mitgliederverlust von 825 betroffen zu sein, während er in Wirklichkeit zugenommen hat, wie die nächste Abrechnung sicher erweisen wird. In diesen 46 Gewerkschaften ist also eine Zunahme der Mitgliederzahl um nahezu 100 000 zu verzeichnen. In den übrigen Gewerkschaften, deren Abrechnungen noch ausstehen, dürfte dasselbe günstige Verhältnis zu erwarten sein. So verzeichnet gutem Vernehmen nach der Verband der Maurer eine Zunahme von 20 000 Mitgliedern; auch der Bergarbeiterverband hat sich vorzüglich entwickelt und die Mitgliederzahl des Textilarbeiterverbandes läßt für das Vorjahr gleichfalls bedeutende Steigerungen erwarten. Nach alledem können die Gewerkschaften mit einer Zunahme von 140 000 Mitgliedern in verfloßenen Jahre rechnen, ein Ergebnis, mit dem sie vollauf zufrieden sein können.

Das Zentral-Arbeitersekretariat. Am 1. Januar 1903 ist in Berlin das Zentral-Arbeitersekretariat ins Leben getreten; die Generalkommission hat es errichtet, mit der Aufgabe, die Referate, die von Mitgliedern der Gewerkschaften bei dem Reichs-Versicherungsausschuss anhängig gemacht werden, zu bearbeiten und für mündliche Vertretung der Referate in der Verhandlung vor dem Reichs-Versicherungsausschuss zu sorgen. Das Zentral-Arbeitersekretariat hat seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht; es betont darin, daß der Verkehr des Sekretariats mit dem Reichs-Versicherungsausschuss nach jeder Richtung hin befriedigend gewesen ist. Es sind dem Sekretariat von dieser Behörde auch nicht die geringsten Hindernisse in den Weg gelegt, es konnte somit die Rechte der versicherten Arbeiter in ausgiebiger Weise wahrnehmen. Die Vermittlung der Streitigkeiten erfolgt in der Hauptsache durch die Arbeitersekretariate im Reich; daneben liefern aber auch von den Gewerk-

schafftskartellen 38, von den Gewerkschaften 121 und von den Klägern selbst oder durch Vermittlung bekannter Personen 151 Streitsachen ein. Im ganzen hatte das Arbeitersekretariat 633 Streitsachen zu erledigen, davon betrafen 567 Ansprüche auf Unfallrente, 30 auf Hinterbliebenenrente, 36 auf Invalidenrente. Von den 633 Streitsachen sind 512 erledigt. Von 455 hier vertretenen Fällen sind in 206 die Entscheidung für den Kläger günstig, in 249 für den Kläger ungünstig gewesen; in 47 Fällen lehnte das Arbeitersekretariat die Vertretung ab und in 7 Fällen wurde der Rekurs zurückgenommen. Bei den meisten Fällen hat es sich darum gehandelt, die von den Berufsgenossenschaften erstrebte Herabsetzung der Rente zu verhindern. Es lagen 269 solcher Fälle vor, 129 brachten einen für die Arbeiter günstigen Entscheid. des Reichs-Versicherungsamts, 140 einen ungünstigen.

Zur Situation in Crimmitschau wird uns von dort geschrieben: Nachdem das gewaltige Ringen um die Verkürzung der Arbeitszeit, durch den Beschluß der Arbeiter, den Kampf abzubrechen, beendet worden ist, sucht nun das Unternehmertum die noch ausgesperrten Arbeiter seine ganze Macht fühlen zu lassen. Trotz des gegebenen Versprechens dieser Herren, die Wunden dieses Kampfes beiderseitig zu heilen, treiben sie die noch ausgesperrten Arbeiter von Fabrik zu Fabrik, ohne daß dieselben Arbeit erhalten, trotzdem veruchen die Unternehmer noch immer aus Bayern und Böhmen fremde Arbeiter herbeizuziehen.

Arbeiter allerorts! Haltet Bezug nach Crimmitschau fern, noch sind 400 Personen ausgesperrt, von denen 250 Familienväter sind. Meidet Crimmitschau.

Die Maifeier. Im Vorwärts lesen wir: Die diesjährige Maifeier der Gewerkschaften kann, da der 1. Mai ein Sonntag ist, keine Demonstration durch Arbeitsruhe sein. Aus diesem Grunde herrscht in den Berliner Gewerkschaften Meinungsverschiedenheit darüber, ob man in diesem Jahre überhaupt gewerkschaftliche Maiveranstaltungen abhalten solle. Ein Versuch, über die einheitliche Stellung zur diesjährigen Maifeier eine Verständigung zwischen den Berliner Leitungen der Zentralverbände herbeizuführen, hatte keinen Erfolg; es bleibt nunmehr jeder einzelnen Gewerkschaft überlassen, ob sie diesmal am 1. Mai eine Versammlung für ihre Mitglieder veranstalten will oder nicht. Eine gemeinsame Veranstaltung aller Gewerkschaften findet also am diesjährigen 1. Mai nicht statt.

Die Delegierten-Versammlung des Schweizerischen Zigarren- und Tabakarbeiter-Verbandes tagte am Sonntag, den 20. März in Brugg. Vertreten waren die Sektionen Oberwytental und Rheinfelden durch je zwei, Basel, Zug und Zürich durch je einen, und der Zentralvorstand durch drei Delegierte. Ferner waren anwesend als Vertreterin des Bundeskomitees des Schweiz. Gewerkschaftsbundes Genossin Jaas, und als Vertreter des Brauereiarbeiterverbandes Genosse Sakenholz. Die Berichte des Zentralvorstands und der Sektionen zeigen, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen überall noch sehr traurige sind, und daß die Agitation unter den Arbeitern dieser Industrie sehr schwierig zu betreiben ist. Im Oberwytental hat die Organisation in letzter Zeit erfreulicherweise wieder zugenommen; ein Hindernis ihrer Ausbreitung ist das dort noch stark herrschende „Stündelwesen“. Die Sektion Rhein-

felden hatte einen Konflikt auszufechten mit einem Geschäft wegen einer Maßregelung; Mißstände in einem andern Geschäft wurden veröffentlicht. In Basel wird geklagt über flauen Geschäftsgang in den Fabriken und Zunahme der Hausindustrie. Die Sektion Zug ist im Oktober neu gegründet worden. Es wird geklagt über ungenügende Ventilation und Heizung der Arbeitsräume und Reinigung der Arbeitsräume während der Arbeitszeit, so daß die Arbeiter den Staub einatmen müssen. In Zürich hat sich kürzlich eine Zigarrenarbeitergewerkschaft gegründet, die sich kräftig entwickelt hat und einen erfolgreichen Streit in der Fabrik Gerber u. Cie. durchführte, durch die Rücknahme von Kündigungen, Entlassung des Werkmeisters und Einführung des wöchentlichen Arbeitstages durchgesetzt wurde. Gegenwärtig droht mit derselben Firma ein Konflikt auszubrechen wegen Maßregelung einer Arbeiterin, und es wurde diese Angelegenheit dem Bundeskomitee übertragen.

Ueber die Gründung eines Lebens- und Genusmittelarbeiter-Verbands referierte Genosse Sakenholz. Nach zustimmender Diskussion wurde einstimmig beschlossen, auf das Projekt einzugehen, in dem Sinne, daß 10 Rp. Wochenbeitrag an den Industrieverband abgeführt werden sollen; der Zentralverband soll jedoch vorläufig noch bestehen bleiben. Als Vortort wurde Rheinfelden wiedergewählt. Ein Antrag betr. Lohnstatistik wurde dem zu errichtenden Lebensmittelarbeitersekretariat überwiesen. Genossin Jaas gab noch Bericht über eine Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen in Vevey, und es wurde an die dort bestehende Organisation eine Sympathieadresse geschickt, worin der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß sie sich mit den Organisationen der deutschen Schweiz zu gemeinsamer Arbeit verbinden werde. Die Verhandlungen, die einen würdigen Verlauf genommen haben, wurden vom Präsidenten mit der Mahnung geschlossen, alle Kräfte anzuspannen, damit bis zum nächsten Kongress die Mitgliederzahl wenigstens verdoppelt werde.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund zählt nach seinem soeben für 1902/03 erschienenen Tätigkeitsbericht 25 975 Mitglieder, die sich auf 31 Verbände, 48 einzelne Gewerkschaften und die Arbeitskammer des Kantons Tessin verteilen. Eine ganze Anzahl Verbände steht dem Gewerkschaftsbund noch fern, der Anschluß mehrerer derselben an den Bund steht jedoch in Aussicht. Der Bericht betont die Notwendigkeit der politischen neben der gewerkschaftlichen Betätigung und fordert die Mitglieder des Gewerkschaftsbundes zur Organisierung und Betätigung auf dem politischen Gebiete auf. Eine ganze Reihe von Forderungen an die Gesetzgebung und die Verwaltungsbehörden werden als nächste Zielpunkte angeführt. In den beiden Berichtsjahren kamen insgesamt 145 — 1902 78, 1903 67 — Konfliktsfälle vor, wovon 104 Lohn- und 41 Streifbewegungen. 60 Fälle endeten mit vollem, 38 mit teilweisem Erfolg für die Arbeiter, während 47 Fälle zu ihren Ungunsten verliefen. An Unterstützungen der Streikenden und Gemäßregelten wurden 27 077.73 Frank aus der Kasse des Gewerkschaftsbundes geleistet. Die Gesamtentnahmen desselben betragen in den beiden Jahren 63 041 Frank. Der Vermögensbestand belief sich Ende 1903 auf 20 096 Frank, wovon 5835.20 Frank

in der Streikasse sind. Die Arbeiterstimme zählt jetzt eine Auflage von 3764 Exemplaren.

Berichte.

Würzburg. Eine Tabakarbeiterversammlung fand am Sonntag, den 13. März, in Versbach im Gasthause zum Lamm statt, mit der Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisationen; 2. Verschließenes. Ueber den 1. Punkt referierte Kollege Boh und schilderte er dabei in klarer, sachlicher Weise den ganzen Werdegang der gewerkschaftlichen Organisationen und ging dann zu dem des Tabakarbeiterverbandes im besonderen über. Hedner zeigte dann, was der Verband im Laufe seines Bestehens bereits an Unterstützungen in den verschiedensten Formen geleistet hat und erläuterte dann den Wert der jetzt auch eingeführten Arbeitslosenunterstützung. Nun kam Hedner auf die Heimarbeit zu sprechen. Er schilderte die traurigen Zustände, die bei den Hausarbeitern herrschen, und geistelte in aller Schärfe die Ausbeutungssucht des Unternehmertums, das um des lieben Profits willen nicht davor zurückschreckt, das zu verarbeitende Material mit nach Hause zu geben, um an Miete, Licht und dergl. zu sparen, gleichviel, ob dadurch ganze Generationen gesundheitlich geschädigt werden oder nicht. Um solche Zustände zu beseitigen, müsse eine starke Organisation vorhanden sein. Hedner führte dann aus, daß bisher nur circa 15 Prozent aller Tabakarbeiter Deutschlands dem Verbands angehören. Erst dann, wenn sich alle Kollegen dem Verbands anschließen, könne dieser im vollen Sinne des Wortes das für die Tabakarbeiter sein, was er seiner Bestimmung gemäß sein soll und will, nämlich: Hort und Schirm der Tabakarbeiter gegen ihre Ausbeutung, und das Mittel zur Eringung besserer Lebensbedingungen. Hedner schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die anwesenden nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen, die alte Gleichgültigkeit fallen zu lassen und sich dem Verbands anzuschließen. Zum Punkt Verschließenes stellte Kollege Schmitt die Frage an die Kollegen, wie sie sich gegenüber dem Genossen Büchle in bezüglich seiner Ausführungen über die Tabakarbeiter in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereins verhalten wollen? Hierzu stellt Kollege Boh den Antrag, diese Sache dem Ausschuß zu überweisen. Dies wird angenommen und darauf die Versammlung geschlossen.

Neulich i. S. Die Firma Rinn u. Co., Leipzig = Eutrichsch, hat in Neulich eine Filiale errichtet und haben sich auch dort einige Arbeiter und Arbeiterinnen gefunden, die Herrn Rinn die Arbeit machen. Die Seithainer Kollegen haben es abgelehnt, die Arbeiten für den Lohn und unter den Umständen, wie sie bei der Firma vorherrschen, zu machen. Aber die Neulicher Kollegen scheinen darauf gewartet zu haben, daß Herr Rinn dorthin kommt und ihnen Arbeit gibt, zu der sie sich Tabak kaufen müssen. Glaube ich, Kollegen, daß Ihr mit der Berechnung, wie sie Herr Rinn macht, auskommt? In Leipzig hat es keiner fertig gebracht. Und nach dem Gutachten eines andern Fabrikanten können die, die ausgekommen sind, nicht rein gearbeitet haben. Kollegen, meidet diese Fabrik in Eurem eigenen Interesse, wenn Ihr nicht mit der Staatsanwaltschaft wollt in Konflikt kommen. Herr Rinn hat nicht bloß einen Fall bei der Staatsanwaltschaft angezeigt, sondern mehrere. In einem Falle ist er aber glänzend abgewiesen worden. Herr Rinn hat sich die verschiedenen Urteile keine Lehre sein lassen, sondern er fährt in seiner Praxis fort. Darum, Kollegen, geht dorthin, wo Ihr keinen Tabak zu kaufen braucht!

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:

Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00	Yara-Cuba . . . per Pfd. 1.80—3.00
Borneo . . . " " 1.10—4.00	St. Fel.-Bras. " " 0.85—2.40
Java . . . " " 1.00—3.00	do. geschnitten " " 0.90—1.10
Havanna . . . " " 1.30—7.00	Seedleaf . . . " " 0.90—1.40
Mexiko . . . " " 1.00—4.00	Domingo . . . " " 0.80—1.30
Bibundi . . . " " 1.40—1.50	Carmen . . . " " 0.90—1.50

Bersende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende Tabake anstandslos zurück.

Adolph Hinsch
Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

Rohtabak! Rohtabak!
F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch
(gegründet 1871)
offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

empfehlen zur Anfertigung einer guten, billigen Zigarre folgende Zusammenstellung von nur rein amerikanischen Tabaken, berechnet für 1000 Stkhd:

2 Pfd. Sumatra, Vollblatt, hell, ff. Brand, pro Pfd.	Mk. 2.50—5.00
4 " Java oder Seedleaf, Umblatt . . . " "	0.95—3.80
3 " St. Felix-Brasil (Aufleger) . . . " "	1.05—3.15
2 " Brasil, Einlage . . . " "	1.00—2.00
4 " Losgut . . . " "	0.85—3.40

15 Pfd. (Zusammenstellung Nr. 3) Mk. 17.35.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt
Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen.

Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert Strochröhrchen M. 1.— bis M. 1.80.
Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50, Schürimasse M. 1.—, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur komplett in feine Etui M. 8.—, Gefäßzieheleine à M. 2.50 und 5.—. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Oberlausitzer Schnell- u. Handelsschneiderei
W. Adolf Langer, Oberoderwitz i. S.
Liefert nach Maß franko per Nachnahme seine bewährten baumwollenen **Sammgarn-Hosen** in neuesten Dessins und schick, **4 Paar 12 Mark.** Warenproben ohne Kaufzwang. Beste Bezugquelle für Zigarrenarbeiter. Angabe der Schnittlänge und Bundweite in Zentimeter genügt für tabellosen Sitz.

Lietzmann & Sachse
Rohtabakhandlung
Rähnitzgasse 15 Dresden-Neustadt, Rähnitzgasse 15
empfehlen alle Sorten Tabak zur Zigarrenfabrikation bei billigster Preisnotierung. Bei Nachnahme-Sendungen im Betrage von Mk. 30.— und höher wird kein Porto berechnet.

Rohtabak!
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a
empfehlend tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20. Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorstendland, Decke Mk. 1.60 u. i. w. Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Rohtabak-Handlung
in- und ausländische en gros en detail
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Jacob Hirsch jun.
Mannheim a Rh., P 7, 1
Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Roh-Tabak.
Max Otto
Filiale: Berlin N.
152 Brunnenstrasse 152.
Billige Preise. Reiche Auswahl. Versand nach ausserhalb unter Nachn.

Lüchtige Zigarrenmacher
und tüchtige Wickelmacher können sofort dauernde Arbeit erhalten. Lohn für Rollen von 5 Mk. an, für Wickel von 2.80 Mk. an (Wimimallohn).
Höchster Zigarrenfabrik
Höchst a. M., Hauptstraße 6.

Marx & Co.
Rohtabak-Handlung
Frankfurt a. M.
Grosse Auswahl in Deckblattsorten in allen Preislagen. Typmuster gratis u. franko. Streng reelle Bedienung.

Sumatra-Decke fein, hellfarb. m. 1 1/2 Pfd. bedend, à 200 a, sowie alle anderen Tabake empfiehlt
S. Hammerstein Filiale
Vertr. Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstraße 183.

Brem.-Grus 35, 50, 70, stets da.
Rohtabak räumungsh. sehr billig
off. **Kemmler Nfgr., Breslau 6.**

Zigarren-Geschäft
in bester Lage von Halle a. S., ist nur umständehalber preiswert zu verkaufen. Geschäftsmiete beträgt 850 Mk. pro Jahr inkl. ar. Privatwohnung, und können Geschäftsleute mit geringem Kapital sich eine sichere Existenz gründen. Näheres durch **Lorenz Nolle, Halle a. S., Merseburger Straße 22.**

Herzogl. Baugewerkschule
Holzminden. St. Unt. 11. April. St. Ober. verbunden mit Maschinenbauschule, Verpflegungsansl. Dir.: L. Heermann.

Anständiger guter Wickelmacher
findet dauernde Beschäftigung. Lohn bei entrippter Einlage 2.60—3.20 Mk. pro Mille. Sofortiger Antritt. Offerten sind zu richten an **Albin Jenk,** Zigarrenfabrik von Ernst Grundmann **Zwickau, Amalienstraße.**

Ein junger, tüchtiger Zigarrensortierer sucht baldigst anderweitig lohnende Beschäftigung. Offerten sind zu richten an **Emil Haftmann, Seiffenröderstr. 14.**

Solider Zigarrenmacher sucht sofort Stellung. Gefällige Offerten erbeten an **O. Resseba, Zigarrenmacher, Leipzig-Eutendau postlagernd.**

Ein junger, tüchtiger Zigarrenarbeiter sucht dauernde Arbeit. Gest. Offert. sind zu richten an **H. Pöllner, Rostock i. M., Windmühlenstraße 10.**

K. Tiele aus **Kawitsch**, um Deine Adresse bittet **Karl Becker, Bernierstraße, Kleine Ziegelstraße.** Die Vermögenden, in deren Bereich sich derselbe befindet, werden gebeten, ihn hierauf aufmerksam zu machen.

Um Bekanntschaft der Adresse seines Stiefbruders **Heinrich Horn**, der als Zigarrenarbeiter in Moringen gelernt und später sich in Bovenen und Northeim aufgehalten hat, bittet **A. E. L. Kaese** (Redaktion d. Deutsch. Wälderzeitung), **Halle a. S., Merseburger Straße 61.**

Willi Nehls, genannt **Kulo**, aus **Fajewall**, wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet **August Peschel, Bischofswerda.**

Ihrem Freund und Kollegen **Joseph Fleiner** und seiner Frau **Viktoria Gillich** zu ihrem am 5. April stattfindenden Hochzeitstage die besten Glückwünsche.
Die Tischkollegen.

Verspätet.
Unserm Kollegen **Karl Schaller** zu seinem 22. Geburtstag ein dreifach donnerndes Hoch!

Die Kollegen der Zahlstelle Karlsrube.
Unserm Freund und Kollegen **Wilh. Schneemann** und seiner Frau zu ihrer am 4. April stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen von **Gülden.**

Codes-Anzeige.
Am 24. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitgl. **Gradus de Vriend** aus **Wageningen (Holland)** im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt dem Dahingegangenen
Die Mitgliedschaft **Zinterwalde.**

Briefkasten.
J. S., höchst 90 Pfg. — **A. J.,** Zwickau 80 Pfg. — **S.,** Bernierstraße 60 Pfg. — **P. S.,** Wilschstraße 40 Pfg. — **Koll.,** Karlsrube 50 Pfg. — **Koll.,** Gülden 50 Pfg. — **Koll.,** Ausbach 50 Pfg.